

Beschneidung und das Recht des Kindes

Was das Judentum ausmacht

(von Walter Otte)

BERLIN. (hpd); 11.09.2012: Mit einem Artikel in der Welt hat vor wenigen Tagen der international renommierte Historiker und Publizist Prof. Dr. Michael Wolffsohn in die Debatte um die religiös begründeten Beschneidungen von Knaben eingegriffen und deutlich gemacht, dass nicht die Beschneidung die Zugehörigkeit zum Judentum ausmacht, sondern die Abstammung von einer jüdischen Mutter.

Er zeigt an einer Vielzahl von Beispielen, dass die Beschneidungspraxis innerhalb des Judentums durchaus umstritten war und ist. Für ihn ist das Kölner Beschneidungsurteil eine Gelegenheit, jüdische Inhalte zu überdenken. Und er weist Bezugnahmen der jüdischen Seite auf den Holocaust sowie Drohungen mit Auswanderung mit deutlichen Worten zurück.

Wolffsohn, Sohn jüdischer Eltern, lehrte von 1981 bis 2012 in der Universität der Bundeswehr in München Neuere Geschichte und begründete dort 1991 die Forschungsstelle "Deutsch-jüdische Zeitgeschichte"; er ist somit nicht irgendwer, sondern jemand, der aufgrund seiner eigenen Biografie und seiner wissenschaftlichen Tätigkeit fundiert weiß, wovon er spricht. Er relativiert die Aussagen führender jüdischer Funktionäre und Geistlicher deutlich; sie behaupten, für die Zugehörigkeit von männlichen Personen zum Judentum sei die Beschneidung unabdingbar; Dr. Wolffsohn hingegen verweist auf die Eindeutigkeit des jüdischen Religionsgesetzes, wonach Jude stets derjenige ist, der eine jüdische Mutter hat.

Nach den aufgeregten Rufen aus der jüdischen Community in den letzten Wochen, denen zufolge das Ende des Judentum in Deutschland bei einem Beschneidungsverbot an Knaben in Sicht sei und die von den Beschneidungsgegnern einen Bogen zum Holocaust schlugen, ist es wohltuend, endlich eine sachkundige auf die Tatsachen orientierende und abwägende Stimme zu vernehmen. Wolffsohn lässt in seinem Artikel das Alte Testament Revue passieren und zeigt anhand etlicher Zitate, dass es zwar auch die Position gibt, nur durch eine tatsächliche Beschneidung der Vorhaut (ausgehend von Abraham) werde eine besondere Beziehung zu Gott hergestellt, dass aber tatsächlich eine Vielzahl anderer Stellen belegt, dass es nicht auf die tatsächliche Beschneidung der Vorhaut ankommt. Vielmehr ist mehrfach von der symbolischen "Beschneidung der Vorhaut des Herzens" die Rede. So heißt es etwa: "Ihr sollt die Vorhaut eures Herzens beschneiden lassen und nicht länger halsstarrig sein" (Deuteronomium 10, 16) oder "Beschneidet euch für den Herrn und entfernt die Vorhaut eures Herzens" (Jeremias 4, 4). Diese und andere Darstellungen zeigen nach Wolffsohn, dass bereits im Alten Testament Differenzen im Judentum und unterschiedliche Regeln zum Ausdruck kommen. Auch verweist er (u.a. am Beispiel Johannes des Täufers) darauf, dass es gar zu Taufen gekommen ist, die durchaus einen jüdischen Brauch darstellten. Die von Paulus vertretene Auffassung: "Es kommt nicht darauf an, beschnitten oder unbeschnitten zu sein, sondern darauf, die Gebote Gottes zu halten" (I Korinther 7, 19) sieht er nicht lediglich als "paulinische Mission", sondern als Äußerung innerhalb der "rabbinisch talmudische(n) Diskussion" um Vorhautbeschneidungen im ersten Jahrhundert d.Z.

Deutlich wird: Diejenigen, die jede Diskussion unter Verweis auf den „Kern ihres Glaubens“ ablehnen und sich völlig kompromisslos zeigen, haben nicht die historische Wahrheit auf ihrer Seite. Sie mögen zwar (derzeit) die Mehrheitsmeinung vertreten, doch lassen die jüdischen religiösen Regeln und die religiöse Praxis von Juden auch andere (selbst symbolische) Praktiken zu.

Bedeutsam erscheint der Hinweis Wolffsohns darauf, dass sich in der Erzählung von der Opferung Isaaks (besser: der dann nicht vollzogenen Opferung) der Übergang von Menschenopfer zum

Tieropfer zeige, was zweifellos einen kulturellen Fortschritt darstellte. Er schreibt: "Der Urgedanke des Menschenopfers liegt auch der Beschneidung zugrunde. Sie ist der Ersatz für das Ganzkörperopfer. Ein Stück des dem Manne liebsten und zur Menschheitsvermehrung notwendigen Körperteiles wird geopfert." Er bezeichnet diese Erzählung als „die meisterhafte literarische Übertragung eines menschheitsgeschichtlichen Vorgangs..."

Angesichts dieser Ausführungen stellt sich die Frage, wodurch jüdische Funktionäre und Geistliche eigentlich daran gehindert sein könnten, in der Moderne und unter Berücksichtigung der heute bekannten vielfachen möglichen negativen Folgen einer Knabenbeschneidung einen weiteren "menschheitsgeschichtlichen Vorgang" zu befördern. Gründe, dies nicht zu tun, sind nicht ersichtlich, insbesondere, wenn es um die Knaben und nicht lediglich um überkommene Rituale geht. Kommt es den Funktionären und Geistlichen lediglich auf Rituale an und interessieren sie sich nicht für die lebendigen Menschen?

Wolffsohn bezieht auch deutlich Stellung zu den Drohungen einiger jüdischer Funktionäre und Geistlicher mit der Auswanderung sämtlicher Juden aus Deutschland, wobei er die Drohungen und auch die Verknüpfung von Beschneidungsablehnung und Holocaust als "substanz- und taktlos" zurückweist. Soweit von jüdischer Seite die Forderung erhoben wurde, dass "ausgerechnet Deutsche" sich nicht an der Beschneidungsdebatte beteiligen sollten, fragt er: "Sind 'ausgerechnet deutsche' Demokraten weniger demokratisch als wir Juden, als ich?" Ein Diskussionsverbot in Deutschland lehnt er damit deutlich ab und plädiert stattdessen für eine Versachlichung der weiteren Diskussion.

Bereits in einem Interview im Deutschlandfunk am 03.07.2012 hatte Wolffsohn deutlich gemacht, dass ihn die Intensität der Debatte nach dem Urteil des Kölner Landgerichts in Deutschland nicht überrascht habe, denn - so führte er aus - sie stelle einen Teil einer seit Jahren geführten Debatte dar, "ob und in welcher Intensität traditionelle religiöse Rituale, die nicht der christlichen Welt angehören, in die europäische Welt gehören... Also insofern ist dieses Beschneidungsurteil Teil dieser gesamteuropäischen und auch innerdeutschen Diskussion, die wir seit Jahren führen." In diesem Interview hatte er bereits auf die Veränderbarkeit auch religiöser Bräuche und auf entwicklungsgeschichtliche Etappen im religiösen Brauchtum hingewiesen und die Frage aufgeworfen (und verneint), ob heute noch die in der Beschneidung sich ausdrückende Distanzierung vom Menschenopfer benötigt würde. "Wenn also die Beschneidung das einzige Zeichen der zwischen Gott und dem männlichen Menschen ist, dann steht es um diese Verbindung sehr schlecht" war sein Resümee.

Die Ausführungen von Wolffsohn sollten auch in der jüdischen Community zur Kenntnis genommen werden und Anlass sein, wie er es fordert, "jüdische Inhalte zu überdenken..."

Vielleicht werden dann etliche zu einem anderen Ergebnis kommen als bisher und dieser biblischen Forderung zustimmen: *Ihr sollt die Vorhaut eures Herzens beschneiden lassen und nicht länger halsstarrig sein* (Deuteronomium 10, 16).

Die Meinung weiterer Personen dazu:

Es sagt viel über diese Welt aus, dass zu solchen Aussagen so viel Mut nötig ist.

Wenn die Menschen lernten, den dogmatischen Krempel aller Religionen auf den Müllhaufen der Geschichte zu werfen und sich ihrem leidenden Mitmenschen zuwendeten – tja, dann wären Priester, Gurus, Imame und ihresgleichen arbeitslos und vor allem machtlos. Aber Menschen streiten sich lieber Jahrhunderte lang über imaginäre Probleme, anstatt die realen Probleme zu sehen. Wie sagte der große Friedrich: »La race maudite à laquelle nous appartenons.«

Leider gibt es eine Gruppe von selbst ernannten "Humanisten" in Deutschland, die sich zwar genau diese Ideale auf die Fahne geschrieben haben, aber leider nur reden, reden, reden und nochmals reden anstatt zu handeln, gemeinsam zu handeln. Dafür leben sie in der Vergangenheit und rühmen sich mit Goethe, Lessing und Tucholsky, ohne zu wissen, was für eine schlechte Meinung diese schon damals von den Mitgliedern hatten. Eine vertane Chance, wo man doch gemeinsam so viel erreichen könnte. :-(

Statement von Eran Sadeh

Gründer von Protect the Child, Israel, anlässlich der Pressekonferenz am 12.9.2012

Shalom

Mein Name ist Eran Sadeh. Ich bin Israeli. Ich bin Jude.

Ich bin aus Israel gekommen, um an Bundeskanzlerin Angela Merkel, die Mitglieder des Deutschen Bundestages und die deutschen Bürgerinnen und Bürger und alle Eltern weltweit zu appellieren, die beabsichtigen, ihr Kind beschneiden zu lassen.

Ich wurde vor 43 Jahren in Tel Aviv als ein gesundes Baby mit einem perfekten Körper geboren. Acht Tage nach meiner Geburt drückte ein Mann meine winzigen Beinchen nach unten während ein anderer Mann ein Stück meines Penis mit einem Messer abschnitt.

Ich hatte Schmerzen, ich schrie, ich blutete. Es ist vorbei. Aber der Teil, der von meinem Penis abgeschnitten wurde, ist für immer weg.

36 Jahre später wurde mein Sohn geboren. Zwei Tage vor seiner geplanten Beschneidung, während der Suche nach Empfehlungen für die Wahl eines Mohel-Arztes, stieß ich auf folgenden Absatz aus dem „The Guide for the Perplexed“ von Maimonides, dem großen jüdischen Philosophen:

„Was die Beschneidung angeht, so bin ich der Meinung, dass eines ihrer Ziele die Einschränkung des Geschlechtsverkehrs und die, soweit wie möglich, Schwächung des Fortpflanzungsorgans ist, um die Mäßigung des Mannes zu erwirken. Manche Menschen glauben, mit der Beschneidung wird ein Defekt im männlichen Körperbau behoben, aber darauf kann man einfach erwidern: Wie können Werke der Natur so fehlerhaft sein, dass sie einer externen Ergänzung bedürfen, zumal der Nutzen der Vorhaut für dieses Organ so eindeutig ist. Der körperliche Schaden, der diesem Organ zugefügt wird, ist genau der gewünschte. Dies ist, so glaube ich, der beste Grund für das Gebot der Beschneidung.“

Ich war schockiert. Ich begriff, dass die jüdische Motivation für die Beschneidung die Verringerung des sexuellen Vergnügens war, dieselbe Motivation, die hinter der weiblichen genitalen Beschneidung steht.

Ich war so verblüfft über den Text, dass ich jede auffindbare Information über den Teil, der von meinem Penis abgeschnitten wurde, gelesen habe. Je mehr ich las und die Anatomie sowie Funktion der Vorhaut verstand, desto schwieriger wurde es, sich der schmerzhaften und bestürzenden Einsicht zu entziehen, dass mein Penis beschädigt und in seiner Fähigkeit Lust zu empfinden geschwächt wurde und dass ich nie in der Lage sein würde, Sex so genießen zu können, wie die Natur es vorgesehen hat.

Durch die Amputation der Vorhaut wird höchst erogenes Gewebe, bei einem erwachsenen Mann entsprechend der Größe einer Scheckkarte entfernt. Ein Mann, dem das schützende Gewebe des Penis fehlt, spürt weniger Vergnügen, weil ihm die tausende von Nervenenden fehlen, die mit dem amputierten Gewebe entfernt wurden. Die Vorhaut dient als schützende Hülle, die den

Penisschaft hinauf und herunter gleitet, die Reibung verringert, die spezialisierten Nervenenden sowie den Peniskopf stimuliert und somit den Geschlechtsakt für beide Partner bequemer und angenehmer macht.

Des Weiteren las ich mit Ekel die Beschreibung der jüdischen rituellen Beschneidung inklusive der peri'ah, das Abschaben der inneren Vorhaut von der Eichel, was mit den Fingernägeln des Mohels durchgeführt wird (dieser lässt die Fingernägel zu diesem Zweck länger wachsen und schärft diese) und der metitzzah b'peh (bei der der Mohel den blutenden Penis in den Mund nimmt und das Blut absaugt). Bitte vergegenwärtigen Sie sich: Es handelt sich dabei um zwingende Erfordernisse nach jüdischem Rechts.

Ich fand Berichte darüber, dass alleine in Israel hunderte von kleinen Jungen zu Notaufnahmen und Operationssälen gefahren werden, um dort Komplikationen nach der Amputation der Vorhaut zu behandeln.

Ich erfuhr aus Studien, dass der Schmerz, den Babys während der Beschneidung erleiden, traumatisch ist und die Reaktion auf Schmerz im späteren Lebensverlauf beeinflusst. Ich las Aussagen von Müttern über das Schreien ihrer Söhne während des Heilungsprozesses, wenn die offene Beschneidungswunde in Kontakt mit Urin kommt. Um das Ausmaß des Schmerzes und Leidens nachzuvollziehen, muss man nur Zeuge einer Beschneidung sein und dem Baby beim Schreien und hilflosem Rudern mit den Ärmchen zusehen.

Ich lernte auch, und das war sehr beruhigend, dass sich Juden sowohl in Israel als auch weltweit in immer größerer Zahl dazu entschließen ihre Söhne unversehrt zu lassen.

Dank all der Informationen, die mir an dem Tag offenbart wurden, entschied meine Frau und ich unseren Sohn unversehrt zu lassen. Daher rief ich den Mohel-Arzt an und sagte die geplante Beschneidung ab.

Wie Sie sehen, ist Beschneidung nichts anderes als ein Euphemismus für die gewaltsame Amputation eines gesunden Körperteils eines hilflosen Kindes, für das Zufügen eines unwiderruflichen körperlichen Schadens und Schmerzes sowie für die Tatsache, das Kind einem Risiko auszusetzen.

All dies im Namen von Religion und Tradition.

Das wird in einem Land nicht passieren, das die Menschenrechte von Kindern, insbesondere das Recht auf körperliche Unversehrtheit, und deren Recht auf gleichen Schutz durch das Gesetz achtet.

Jüdische Religionsvertreter in dem Versuch jegliche Kritik an Beschneidung abzuwehren, bezichtigen Deutschland des Antisemitismus. Diese Anschuldigung verurteile ich. Ich und viele anderen in Israel glauben, dass die entstandene Bewegung mit dem Ziel, die Beschneidung von Minderjährigen in Deutschland zu verbieten, ein Ziel, welches von der Mehrheit der Bevölkerung hier unterstützt wird, nichts mit Antisemitismus aber dafür mit dem Respekt der Menschenrechte von Kindern zu tun hat.

Es ist wichtig zu wissen, dass Beschneidung keine Voraussetzung für die jüdische Identität ist. Entsprechend der jüdischen Gesetze übernimmt das Kind den Status der Mutter. Wenn die Mutter jüdisch ist, wird der Junge auch jüdisch, unabhängig davon, ob er beschnitten ist oder nicht.

Religiös motivierte Beschneidungen dürfen von Ärzten niemals durchgeführt werden, da es ein Verrat an dem ersten Gebot der Bioethik ist: „Füge keinen Schaden zu“. Die Amputation eines gesunden Körperteils bei einem einwilligungsunfähigen Minderjährigen ohne medizinische Indikation ist ein Angriff auf die körperliche Unversehrtheit und eine Körperverletzung. Nichts kann diese Tatsache ändern.

Der einzige legale und ethische Weg aus dieser Situation ist, die Beschneidung auf ein Alter zu verschieben, in dem eine Person legal die Einwilligung zur Amputation seines Penis geben kann. Diese Lösung schränkt die Religionsfreiheit nur vorübergehend ein. Bei der gewaltsamen Amputation der Vorhaut eines einwilligungsunfähigen minderjährigen Kindes wird sein Recht auf körperliche Unversehrtheit für immer verletzt.

Ich unterschreibe die Petition der Deutschen Kinderhilfe, um eine öffentliche, medizinische und juristische Debatte zu ermöglichen, bevor ein Gesetz vom Deutschen Bundestag verabschiedet wird, in dem das durch das Grundgesetz gegebene Recht von Kindern auf körperliche Unversehrtheit und Gleichbehandlung missachtet wird.

Frau Bundeskanzlerin Merkel, die Bewegung zur Zwangsbeschneidung von Minderjährigen ist eine globale Bewegung. Überall auf der Welt richten Männer, die wie ich durch die Amputation ihrer Vorhaut verletzt sind, Mütter und Väter, die gegen ihren Willen aufgrund von Religion, Tradition und gesellschaftlichem Druck ihre Kinder verletzen müssen, Eltern, die tapfer genug sind, sich nicht anzupassen, Wissenschaftler aus allen Disziplinen und gewöhnliche Bürger ihre Augen auf Sie und auf Deutschland, damit es eine Vorreiterrolle beim Schutz der Menschenrechte von Kindern übernimmt.

Nun werde ich einige Worte auf Hebräisch sagen:

Ich rufe alle Juden in Israel und überall auf der Welt auf: überzeugt Euch von den Vorteilen eines intakten Penis, informiert Euch über die Nachteile eines beschnittenen Penis und schließt Euch der nicht mehr aufzuhaltenden Bewegung von zehntausenden Juden weltweit an, die ihre Söhne auf der Welt willkommen heißen, ohne ihre körperliche Integrität zu verletzen, ihnen Schmerzen zufügen und ohne sie einem Risiko auszusetzen. Ein Jahr und seine Verbrechen gehen zu Ende und ein neues fängt mit seinem Segen an.

Frohes Neues Jahr.